

4. Funktionspotentiale des monarchischen Staatsoberhauptes zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Wie gezeigt, hat in den letzten Jahrzehnten die Komplexität der Politik zugenommen. Aus systemtheoretischer Perspektive begegnen Systeme (also auch politische Systeme) der steigenden Umweltkomplexität durch die Ausbildung von interner Komplexität, welche sie in die Lage versetzt, von aussen kommende Impulse intern in adäquaten Strukturen zu verarbeiten. In Anlehnung an Luhmann lässt sich die historische Entwicklung als immer stärkere Ausdifferenzierung der Funktionssysteme lesen.⁵³

«Funktionale Differenzierung besagt, dass der Gesichtspunkt der Einheit, unter dem eine Differenz von System und Umwelt ausdifferenziert ist, die Funktion ist, die das ausdifferenzierte System (also nicht: dessen Umwelt) für das Gesamtsystem erfüllt.»⁵⁴ Demzufolge konzentriert sich das jeweilige Subsystem exklusiv auf die Erfüllung seines «funktionalen Primats».⁵⁵ Ausgehend von dieser Perspektive stellt sich die Frage, welche Vorteile die Trennung der staatsleitenden Funktion in ein monarchisches Staatsoberhaupt und eine parlamentarisch verantwortliche Regierung für ein politisches System mit sich bringt und welche konkrete Funktionen besonders geeignet für die Zuweisung an einen Monarchen sind.

Zwar war insbesondere im 19. und 20. Jahrhundert ein Abstieg der monarchischen Staatsform zu beobachten. Vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen Fundamentaldemokratisierung wäre ein weiterer Rückgang der Zahl der Monarchien zu erwarten gewesen. Doch erwiesen sich die europäischen Monarchien nach dem Zweiten Weltkrieg als äusserst stabil und anpassungsfähig. Der englische Verfassungstheoretiker Vernon Bogdanor weist in diesem Zusammenhang auf den Aspekt hin, dass die republikanische Staatsform nicht automatisch überlegen sei:

53 Mayntz/Scharpf (2005), S. 239.

54 Luhmann (1997), S. 745 f. (Hervorhebung im Original).

55 Brodocz (2001), S. 476.